

und Ostpreußen versteht) gemachte Vorschlag, fünf Phasen zu unterscheiden, die sich mit Zäsuren in der politischen Entwicklung decken. Seiner Meinung nach schloß sich an Phase vier (1970-1980/81), die er als „okres „pełzającej rewolucji““ (übersetzt als Zeitabschnitt der „kriechenden Revolution“) bezeichnet, eine bis 1989 andauernde Periode an, in der der Schritt „von der Konfrontation zur Kooperation“ (nach Hackmann) gelungen sei.

Aus dem reichen Material der intensiven Diskussionen (Matwiejczyk verweist auf diverse Tagungsberichte und die im Archiv des Lubliner Ostmitteleuropazentrums verwahrten Tonbänder – S. 12 f.) liegen drei kurze Beiträge gedruckt vor, die die „doppelte Optik“ um estnische und französische Perspektiven erweitern. Auch diesen sind, wie allen Artikeln des Sammelbandes, Zusammenfassungen in der jeweils anderen Sprache angefügt.

Leipzig

Frank Hadler

Quellen zu den deutsch-polnischen Beziehungen 1815-1991. Hrsg. von Reiner Pommerin und Manuela Uhlmann. (Quellen zu den Beziehungen Deutschlands zu seinen Nachbarn im 19. und 20. Jahrhundert; Freiherr-vom-Stein-Gedächtnisausgabe, Bd. 10.) Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 2001. 267 S. (€ 79,-)

Thematisch, so läßt sich positiv vermerken, stößt der von Reiner Pommerin und Manuela Uhlmann verantwortete Quellenband zu den deutsch-polnischen Beziehungen zwischen Wiener Kongreß und dem Nachbarschaftsvertrag mit Deutschland in eine Lücke, denn bislang ist eine solide Quellensammlung zu den politischen deutsch-polnischen Beziehungen des 19. und 20. Jh.s ein Desiderat, das vor allem fürs 19. Jh. (abgesehen von 1848/49) in der Lehre fühlbar ist. Ein weiteres Positivum: So befremdlich es zuerst auf den Betrachter wirkt: Uhlands Gedichtüberschrift „Mickiewicz“ trägt in der vorliegenden Quellensammlung zu Recht einen Akzent auf dem „e“, wie der Vergleich mit der von den Herausgebern herangezogenen Werkausgabe Uhlands bestätigt. Damit ist aber auch schon nahezu alles Positive gesagt, denn ansonsten strotzt der Band vor Mängeln. Sie sind so gravierend, daß etliche der abgedruckten Quellen geeignete Negativ-Lehrstücke fürs historische Proseminar abgäben, würde man die Studenten viele der hier dargebotenen Fassungen mit den für den Abdruck herangezogenen Quellen- und Dokumentensammlungen vergleichen lassen.

Dabei wären viele formale Mängel durch sorgfältiges Korrigieren vermeidbar gewesen. Das Literaturverzeichnis führt sowohl Frau Powęska-Wolff wie auch Frau Wolff-Powęska auf, aber natürlich handelt es sich um ein einzige Person. Die von Rudolf Jaworski und Marian Wojciechowski 1997 herausgegebene zweibändige Quellensammlung „Deutsche und Polen zwischen den Kriegen. Minderheitenstatus und „Volkstumskampf“ im Grenzgebiet. Amtliche Berichterstattung aus beiden Ländern 1920-1939“ (München u.a. 1997) ist hier mit dem Untertitel „Minderheitenstatus und „Volkstürmkampf“ im Grenzgebiet“ ausgewiesen. Georg Gottfried Gervinus wird um seinen Ruf als Historiker und als Politiker gebracht, wenn er im Namensverzeichnis lediglich als Literaturhistoriker ausgewiesen ist. Im Sachregister fragt man sich nach dem Sinn des dort aufgeführten Begriffs „K. u. K.“ Beim Eintrag „Solidarność“ findet man auf der angeführten Seite 99 ein Dokument aus dem Jahr 1919 und damit nichts zu Solidarność, dagegen S. 22 die Schreibweise „Solidarnosc“, S. 211 „Solidarność“, S. 210 „Solidarno“.

Könnte man diese Beispiele, die hier pars pro toto stehen, noch als Unachtsamkeit einstufen, so ist der editorische Umgang mit vielen Quellen mindestens nachlässig zu nennen; auch hier nur einige Beispiele: Daß sich der Sprachenerlaß des preußischen Kultusministers Karl Frhr. vom Stein zum Altenstein vom 13. Dezember 1822 kaum den Stenographischen Verhandlungen des Reichstags von 1875 entnehmen läßt (vgl. S. 30), ist anzunehmen. Der Rezensentin ist es jedenfalls nicht gelungen, ihn dort zu finden. Bei P./U. beginnt ein Auszug aus einem dem Leser als Rede Friedrich Engels' vom 29. November 1847 vorgestellten Textstück mit den Worten „Erlaube mir, mein Freund“, die Quelle notiert dagegen – der Form der Rede entsprechend – „Erlaubt mir, meine Freunde“. Daß

Engels diese Rede über Polen auf einem internationalen Treffen in London am 29. November 1847 anlässlich des 17. Jahrestages des polnischen Aufstandes von 1830 gehalten hat und daß er die Initiative für Veränderungen in Europa den englischen Chartisten zuwies, erfährt der Leser hier nicht, wo der Konflikt auf einen deutsch-polnischen Beziehungsrahmen reduziert wird. In einem Auszug aus einem für die Presse verfaßten Artikel Bismarcks vom 20. April 1848 fehlen ohne Auslassungszeichen der Hrsg. zwei Halbsätze. Es befremdet, daß sich der in der Einleitung korrekt bezeichnete deutsch-polnische Nichtangriffspakt (S. 17) in der Überschrift der Quelle zum „Verständigungsvertrag“ wandelt (S. 141). Viele Dokumente zum 20. Jh., insbesondere aus den Akten zur Deutschen Auswärtigen Politik (ADAP), wird der Historiker wegen ihrer Kommentierung mit größerem Gewinn in den einschlägigen Quellenwerken selbst benutzen. Für den Leser wären Regesten zu den Dokumenten in der Regel sehr viel hilfreicher als der jedem Dokument vorangestellte „Schlüsselsatz“. Bei der Dokumentenauswahl – dem wohl subjektivsten Faktor jeder Quellensammlung und damit in der Kritik der Rezensentin zurückstehend – könnte man beispielsweise ein Zeugnis zum Hambacher Fest erwarten. Überdies fragt man sich nach dem Nutzen der für die Zeit seit 1945 immer ausgedehnteren Wiedergabe einzelner Quellen zu Lasten einer möglichst vielfältigen Auswahl, zumal die Hrsg. für frühere Zeitabschnitte keine Scheu vor sogar nicht exakt ausgewiesenen Kürzungen von Einzeldokumenten hatten (vgl. z.B. den Beginn von Dok. 11 und den ersten Absatz, der zwei Wörter unterschlägt). Der zugesicherte Kursivdruck von Hervorhebungen im Original (Einleitung, S. LVI) ist nicht verlässlich eingelöst. Hilfreich wäre es auch gewesen, wenn in der Einleitung, die die deutsch-polnischen politischen Beziehungen skizziert und deren Literaturgrundlage den meisten Fußnoten zufolge insgesamt „angestaubt“ wirkt, die nachfolgenden Quellen durch Verweise konsequenter in den Text eingebunden worden wären.

Ohne an dieser Stelle die Liste der Gravamina erschöpfend vortragen zu können, bleibt doch als grundsätzlicher Einwand die Frage, warum die Verantwortlichen in dem gesamten Band einen großen Bogen um die polnische Sprache gemacht haben. Das gilt formal für die Verwendung von (fast allen) diakritischen Zeichen, aber vor allem für die Behandlung von Literatur und Quellen. Nicht ein polnischsprachiger Titel fand Eingang in dieses Buch, von dem man kaum glauben mag, daß es am Anfang des 21. Jhs. publiziert wurde. Welcher deutsche Historiker könnte sich eine derartige Ignoranz im Umgang mit der politischen Beziehungsgeschichte seiner westlichen Nachbarn erlauben?

Fazit: In seiner jetzigen Form ist der Band dem Renommee der Freiherr-vom-Stein-Gedächtnisausgabe abträglich; die Hrsg. und der Verlag müßten den Band gründlichst überarbeiten.

Heidelberg

Pia Nordblom

Preußens Osten – Polens Westen. Das Zerbrechen einer Nachbarschaft. Hrsg. von Helga Schultz. (Frankfurter Studien zur Grenzregion, 7.) Berlin-Verl. Arno Spitz, Berlin 2001. 265 S.

Preußens Osten – Polens Westen: Titel dieser Art haben anscheinend augenblicklich Konjunktur, wie etwa der von Matthias Weber herausgegebene Sammelband „Deutschlands Osten – Polens Westen. Vergleichende Studien zur geschichtlichen Landeskunde“ (Frankfurt/M. 2001) zeigt. Sie sind Ausdruck der Tatsache, daß sich immer häufiger polnische und deutsche Historiker zusammenfinden, um die gemeinsame Geschichte auch gemeinsam aufzuarbeiten. Gerade dann jedoch werden die Unterschiede offenbar. Eine der Stärken solcher Aufsatzsammlungen liegt darin, daß sie die gegensätzlichen Auffassungen dokumentieren, ohne den verlogenen Versuch zu unternehmen, diese in einer Synthese einzuebnen. So auch in diesem Band, der Forschungen der Adam-Mickiewicz-Universität Posen und der Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder) vereinigt und mit dem vor allem beabsichtigt war, jüngere Forscher zusammenzuführen, die „nicht der eingefahrenen